

Pressedossier

ERICH WONDER – T/RAUMBILDER FÜR HEINER MÜLLER

Ausstellung

16. Januar – 13. März 2022

Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin

Pressetermin

Freitag, 14. Januar 2022, 11 Uhr

Mit **Jeanine Meerapfel**, Präsidentin der Akademie der Künste; **Werner Heegewaldt**, Direktor des Archivs der Akademie der Künste; **Stephan Suschke**, Kurator der Ausstellung; **Stephan Dörschel**, Abteilungsleiter Archiv Darstellende Kunst

Inhalt

Daten zur Ausstellung

Presstext

Kuratorentext zur Ausstellung

Kurzbiografien

Veranstaltungen

Vermittlungsprogramm KUNSTWELTEN

Übersicht Pressefotos

Pressekontakt

Dorothea Walther, Tel. +49 (0)30 7700 8798, walther@adk.de

Mareike Wenzlau, Tel. +49 (0)30 20057 1566, wenzlau@adk.de

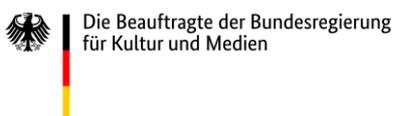
Daten zur Ausstellung

Titel	ERICH WONDER – T/RAUMBILDER FÜR HEINER MÜLLER
Ort	Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin
Laufzeit	16. Januar – 13. März 2022
Öffnungszeiten	Di – So 11 – 19 Uhr
Eintritt	€ 9/6 dienstags ab 15 Uhr, jeden ersten Sonntag im Monat und bis 18 Jahre Eintritt frei
Eröffnungstag	Sonntag, 16.01.2022 11 – 19 Uhr, Eintritt frei mit Zeitfensterticket
Führungen	dienstags und donnerstags 17 Uhr sowie Szenische Führungen, siehe Vermittlungsprogramm Alle Führungen: € 3 zzgl. Ausstellungsticket
Hygieneregeln	www.adk.de/de/besucherinformation/hygieneregeln.htm
Website	www.adk.de
Medienpartner	arte, Das Magazin, Deutsches Theater Berlin, nachtkritik.de, rbbKultur, taz, Theater der Zeit, Yorck Kinogruppe

Team

Gesamtverantwortung	Werner Heegewaldt
Kurator und Konzeption	Stephan Suschke
Projektleitung	Stephan Dörschel
Projektmitarbeit	Silke Lipert, Anneka Metzger, Susan Todd
Raumkonzept	Grischa Meyer
Grafikdesign	Patricia Haas
Film	Peter Badel
Ton	Joachim Werner
Requisitenbau	Corinna Gassauer
Ausstellungsgestaltung /-realisation	Hanna Dettner sowie Stefan Denning, Roswitha Kötz, Sabine Römer, Jörg Scheil, Isabel Schlenther, Mauve Weinzierl mit Act!worX, Mount Berlin, Villa Schmück Dich, visionB
Registrarinnen	Catherine Amé, Nadja Bender
Lektorat	Uta Grundmann, Wendy Wallis (EN)
Übersetzungen	Tim Chafer, Simon Cowper (Ausstellungstexte und -begleitheft)
Kulturelles Vermittlungsprogramm	Marion Neumann, Rolf Giegold, Stefanie Kuhn, Alistair Matthiesen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Stephanie Eck, Jeanette Gonsior, Marianne König, Marc Mayer, Anette Schmitt, Freya Treutmann, Dorothea Walther, Mareike Wenzlau

Die Akademie der Künste wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien und Neustart Kultur.



Presstext

„Und jeden Sonntag zeigen wir das Unsichtbare“

1977 begegnete der 33-jährige Erich Wonder am Schauspielhaus Frankfurt zum ersten Mal dem 15 Jahre älteren Heiner Müller. Schnell entstand eine enge Arbeitsbeziehung zwischen dem österreichischen Bühnenbildner mit der außergewöhnlichen Bildsprache und dem umstrittensten Dramatiker Deutschlands, der sich bewusst für die DDR entschieden hatte, obwohl seine Stücke von deren Kulturbürokratie immer wieder verboten wurden. Ihre Freundschaft sollte bis zu Müllers Tod 1995 anhalten und spektakuläre Inszenierungen hervorbringen. Geprägt waren beide Künstler von unterschiedlichen politischen und ästhetischen Erfahrungen, eine Fremdheit, die produktiver Motor ihrer Zusammenarbeit wurde. Diese setzte Maßstäbe, weil sie die politische Entwicklung im geteilten und im wiedervereinigten Deutschland auf ästhetisch atemberaubende Weise spiegelte.

Die erste gemeinsame Theaterarbeit kam 1982 am Schauspielhaus Bochum mit *Der Auftrag* zustande, einem Stück über Revolution, Verrat und Tod. Für seine Inszenierung *Der Lohndrücker* 1988, einem „Produktionsstück“ aus der Frühzeit der DDR, holte Müller den Bühnenbildner ans Deutsche Theater Berlin, Wonders erste Begegnung mit dem anderen deutschen Staat. Eine Woche nach den ersten freien Wahlen in der DDR hatte dort im März 1990 auch *Hamlet/Maschine* Premiere; die achtstündige Aufführung wurde zum theatralischen Requiem auf den untergehenden Staat. Eine gleichermaßen polarisierende wie bejubelte Premiere feierte die letzte gemeinsame Arbeit, Richard Wagners *Tristan und Isolde*, 1993 bei den Bayreuther Festspielen.

Anlässlich der Übernahme des künstlerischen Archivs von Erich Wonder durch die Akademie der Künste, Berlin – die seit 1998 auch den Nachlass Heiner Müllers beherbergt –, wird die Entstehung dieser Inszenierungen sichtbar gemacht und an eine ungewöhnliche Künstlerfreundschaft erinnert.

Kuratorentext zur Ausstellung

Sehnsucht wecken nach einem anderen Zustand der Welt. Das kongeniale Zusammenspiel von Erich Wonder und Heiner Müller

Mitte der 1970er Jahre trafen Heiner Müller und Erich Wonder zum ersten Mal am Schauspiel Frankfurt aufeinander. Schnell entstand eine außergewöhnliche Arbeitsfreundschaft, die bis zu Heiner Müllers Tod anhalten sollte. Frankfurt am Main, wo Wonder von 1972 bis 1978 am Schauspielhaus als Bühnenbildner engagiert war, spielte für ihn eine prägende Rolle: „Frankfurt war das Entscheidende für mich. Wir zogen herum damals, lebten im Bahnhofsviertel und fuhren an den Stadtrand. Das war schon ein Erlebnis, diese Ästhetik in das Theater reinzuholen. Das hatte mit Licht zu tun, was damals nicht üblich war, die Ästhetik, das ganze Geschehen von draußen hereinzuholen.“ Das alles geschah vor dem Hintergrund von Demonstrationen und brutalen Straßenkämpfen, die politische und ästhetische Gewissheiten obsolet machten. Auch die Theatermacher stellten sich der Realität, in dem sie nach draußen gingen und wie Wonder die Realität in die riesigen Kästen der kommunalen Bühnen holten. Einen wesentlichen ästhetischen Einfluss hatte dabei das amerikanische Kino der ausgehenden 1960er, beginnenden 1970er Jahre. Kubrick und Scorsese entdeckten das künstliche Licht der Städte: „Buntes, aggressives, flackerndes Neonlicht, nächtliche Imbissbuden, flimmernde Spielhöllen, nackte Glühbirnen an dünnen Leitungen – all das gehörte zu den Eindrücken, die einen optisch, räumlich und körperlich überraschten.“ Wonder nahm diese Eindrücke auf und erweiterte durch den Einsatz von speziellen Scheinwerfern das visuelle Instrumentarium des Theaters. In dieser Zeit begannen auch wegweisende Arbeitsbeziehungen mit Luc Bondy und Jürgen Flimm. Mit diesen beiden sowie Regisseuren wie Hans Neuenfels, Ruth Berghaus und Peter Mussbach eroberte er in den kommenden Jahren die Theater- und Opernbühnen Europas.

1968 wurde am Münchner Residenztheater mit *Philoktet* zum ersten Mal ein Stück Heiner Müllers erfolgreich in Westdeutschland aufgeführt. Anfang der 1970er Jahre setzten Ruth Berghaus am Berliner Ensemble und Benno Besson an der Volksbühne den mehrfach von der DDR-Kulturbürokratie verbotenen Heiner Müller mit mehreren Inszenierungen durch. Schnell wurde der Dramatiker in beiden Teilen Deutschlands der wichtigste und umstrittenste Gegenwartsautor. Als Wonder und Müller 1977 aufeinandertrafen, war es die einzigartige Begegnung von Ausnahmekünstlern, die im Normalfall durch den Eisernen Vorhang getrennt gewesen wären: Ein hochbegabter Burgenländer Mitte dreißig traf auf den fast fünfzigjährigen Sachsen Heiner Müller; schnell entwickelten sie gemeinsame Projekte. Das erste kam im März 1979 am Düsseldorfer Schauspielhaus zustande: *Rosebud*, eine Performance mit dem Schauspieler Fritz Schediwy in Räumen Wonders, eine Collage nach Träumen Wonders mit literarischen Versatzstücken Müllers, u. a. einem Ausschnitt aus *Die Hamletmaschine*.

Die erste gemeinsame Theaterarbeit kam 1982 am Schauspielhaus Bochum zustande: *Der Auftrag*, ein Stück über Revolution, Verrat und Tod: „Es war die erste Überlegung von Erich Wonder, dem Bühnenbildner in Bochum, daß man den Zuschauern klarmachen muß, daß sie Voyeure sind. Voyeure können nie alles sehen, was sie sehen wollen. So haben wir einen Raum entworfen, der das Publikum immer wieder ausschließt aus dem Geschehen.“

Da Erich Wonder „Freie Arbeiten“ brauchte, um den auf Hochtouren laufenden Theaterbetrieb „künstlerisch zu überleben“, arbeitete er abseits der Theater immer wieder im öffentlichen Raum, so auch 1987 bei der documenta – eine Performance, für die Heiner Müller einen Text schrieb, den Heiner Goebbels vertonte: *Maelstromsüdpol*. An die differente Landschaft angepasst, kam diese Arbeit auch auf dem Landwehrkanal in Berlin und in den VOEST-Werken Linz zur Aufführung.

1986 wurde Heiner Müller eine Inszenierung am Deutschen Theater Berlin angeboten. Zur Überraschung des Intendanten Dieter Mann schlug er *Der Lohndrucker* vor, ein „Produktionsstück“ aus der Frühzeit der

DDR, das mit den aktuellen Problemen kaum etwas zu tun zu haben schien. Von Anfang an wollte Müller Erich Wonder für diese Inszenierung gewinnen, der weder die DDR noch einen Betrieb der DDR gesehen hatte. 1988 feierte die Inszenierung am Deutschen Theater Berlin Premiere.

Wonder entwarf eine fremde Welt zwischen archaischer Szenerie und technisierter Zukunft. Dabei spielte der Ofen, der im Bühnenbild zum Feuerofen werden sollte, eine besondere Rolle. Bei Wonder war er die Mischung aus einem Panzerturm und einem Bunker, die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Müller assoziierte dazu: „Ofen = Auschwitz = Tschernobyl“.

Müller nahm in der aufscheinenden Agonie des Staates DDR eine Bestandsaufnahme vor. Aus einem Stück, das dem Aufbau der Staates Impulse verleihen wollte, wurde, so Müller über seine eigene Inszenierung, „die Diagnose einer Geburtskrankheit, die sich ausgewachsen hatte zu einer unheilbaren Krankheit dieser Struktur, dieser Gesellschaft“.

Die Vorbereitungen für die zweite gemeinsame Inszenierung am Deutschen Theater – *Hamlet/Maschine* – begannen im Februar 1989. Die desolaten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in der DDR, die Ausreisewelle und der Fall der Mauer waren die Folie für die Probenarbeiten. Als nach fast sieben Monaten die Premiere am 24. März 1990 stattfand, war das Ende der DDR durch die ersten freien Wahlen eine Woche zuvor besiegelt worden. So wurde die achtstündige Inszenierung zum Requiem für einen verschwindenden Staat. Müller beschrieb das Bühnenbild in einem ersten Gespräch etwas flapsig mit „vom Eiswürfel zum Brühwürfel“. Wonder übersetzte das Stück in einen Raum der Klimaverschiebung. Müller: „Das nächste Jahrhundert wird sicher ein Jahrhundert von Klimakatastrophen sein [...]. Es fängt im Eis an und endet in der Wüste.“

Am 16. Mai 1992 fand auf dem Burgring in Wien eine weitere Intervention/Performance statt, die Wonder als „Bewegung einer barocken Bühnenmaschinerie“ bezeichnet hat: *Das Auge des Taifun*. Müller machte Vorschläge mit Texten von Plinius dem Jüngeren und Adalbert Stifter, die Blixa Bargeld zu einer Collage für die Einstürzenden Neubauten verwob.

Die letzte gemeinsame Arbeit führte sie nach Bayreuth. Müller stellte die romantisierte Liebesbeziehung zwischen *Tristan und Isolde* infrage, ihn interessierte die Kälte der Liebe in einer kriegerischen Männerwelt, die zur Vereinzelung führt, was in der Inszenierung in weiträumigen Arrangements in den kühlen, monochromen Räumen Wonders zum Tragen kam. Die Premiere 1993 bei den Bayreuther Festspielen spaltete das skandalsüchtige Publikum, die Aufführung wurde bejubelt und ausgebuht, bevor sie in den darauffolgenden Jahren mit Ovationen bedacht, zur Legende wurde.

Das Geheimnis ihrer Zusammenarbeit bestand in der Autonomie: Müller hatte in Erich Wonder einen Bühnenbildner gefunden, in dessen Räume seine Texte „ausruhen“ konnten, Wonder in Müller einen Regisseur, der seinen Räumen die ihnen eigenen Bewegungen zugestand, sie zum Anlass spielerischen Denkens nahm, statt sie funktionell zu beschneiden. Heiner Müller kam Wonders Selbstverständnis entgegen: „Ich möchte mich in die Räume hineinzoomen. Ich will die Großaufnahme auf der Bühne. Deswegen sehe ich mich als Kameramann, der Räume baut, das Gegenteil von einem Architekten, der statische Bauten entwirft.“

Während Müller inhaltlich und technisch seit den 1960er Jahren in seinen Theatertexten nach Strukturen suchte, welche die sich immer komplexer gestaltende Realität widerspiegeln, holte Wonder auf der bildnerischen Ebene diese Realität ins Theater. Dabei ging es weder Müller noch Wonder um einen Abbildrealismus, sondern immer um artifizielle Übersetzung. Es ging darum, in ihren gemeinsamen Theaterabenden eine andere Welt zu erzeugen, die Lust macht, die vorhandene infrage zu stellen.

Stephan Suschke

Erschienen im Journal der Künste, Ausgabe 17, Akademie der Künste (Hg.), Berlin 2022

Kurzbiografien

Heiner Müller

*1929 in Eppendorf / Sachsen, † 1995 in Berlin

Dramatiker, Dichter und Regisseur. Gehört zu den bedeutendsten deutschsprachigen Autoren und Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Bedingt durch Publikations- und Aufführungsverbote in der DDR werden viele Texte Müllers zuerst in der Bundesrepublik rezipiert, bevor sie auf Bühnen im Osten Deutschlands aufgeführt werden konnten. Müller setzt sich in seinen Texten mit den Zusammenhängen und Widersprüchen in der deutschen Geschichte auseinander. Nach dem Fall der Berliner Mauer war er Intendant des Berliner Ensembles und Präsident der Akademie der Künste, Berlin (Ost).

Erich Wonder

*1944 in Jennersdorf / Burgenland

Nach dem Studium Assistent am Theater in Bremen, bevor er ab 1972 am Schauspiel Frankfurt zu einem der herausragenden Bühnenbildner Europas wird und mit Regisseurinnen und Regisseuren wie Ruth Berghaus, Luc Bondy und Jürgen Flimm zusammenarbeitet. Frankfurt am Main war prägend für Wonder wegen der sozialen Konflikte und wegen des Großstadtlichts. Beeinflusst von amerikanischen Filmen, die das künstliche Licht der Städte für ihre Ästhetik entdeckten, erweiterte Wonder durch den Einsatz von speziellen Scheinwerfern und seine Bildfindungen das visuelle Instrumentarium des Theaters.

Stephan Suschke

*1958 in Weimar

Studium der Theaterwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin. Von 1987 bis 1991 Arbeit als Regieassistent bei den Inszenierungen Heiner Müllers am Deutschen Theater Berlin. 1992 wechselte er mit Heiner Müller an das Berliner Ensemble, wo er ab 1994 inszenierte. 1995 wurde er Mitglied der Leitung, nach Heiner Müllers Tod 1996 Stellvertretender Intendant und von 1997 bis 1999 Künstlerischer Leiter des Berliner Ensembles. Ab 1999 freischaffender Regisseur und Autor. Seit der Spielzeit 2016/2017 Schauspielregisseur am Landestheater Linz.

Veranstaltungen

Veranstaltungen vor Ort

Publikumsveranstaltungen in der Akademie der Künste, Pariser Platz 4, 10117 Berlin

Sonntag, 16.1.2022, 11–19 Uhr, Eintritt frei mit Zeitfensterticket

Eröffnungstag

Samstag, 5.2., 20 Uhr, Plenarsaal, € 6/4 oder Zugang mit Ausstellungsticket des Tages

Künstler*innengespräch: Räume für Schauspieler*innen

Gespräch mit Jürgen Flimm, Mark Lammert, Annette Murschetz. Moderation: Stephan Suschke
Bühnenbildner*innen entwerfen Räume, in denen Schauspieler*innen sich in ihre Rollen finden und dies glaubhaft an ein Publikum vermitteln. Wie stark wird das Bühnenbild vom Regiekonzept geprägt? Wie gehen Bildende Künstler*innen mit dieser Aufgabe, Räume für Schauspieler*innen zu entwerfen, um? Und was war das Besondere an Erich Wonder in seiner Zusammenarbeit mit dem Dramatiker Heiner Müller?

Sonntag, 13.3., 19 Uhr, Plenarsaal, € 6/4 oder Zugang mit Ausstellungsticket des Tages

Finissage: Schauspieler*innen in Bühnenräumen von Erich Wonder

Filmvorführung aus *Der Lohndrucker* und *Hamlet/Maschine* und Gespräch mit Hermann Beyer, Dagmar Manzel (angefragt), Grischa Meyer, Christoph Rüter und Johanna Schall. Moderation: Thomas Irmer
Schauspieler*innen und Mitarbeiter*innen erinnern sich an die gemeinsame Arbeit mit Erich Wonder und Heiner Müller bei *Der Lohndrucker* und *Hamlet/Maschine* am Deutschen Theater Berlin.

Vermittlungsprogramm KUNSTWELTEN

Führungen

Reguläre Führungen

Mit begrenzter Teilnehmer*innenzahl | dienstags + donnerstags 17 Uhr

ALS TRÄUMENDER IST MAN EIN GENIE – Szenische Führungen

mit Kerstin Hensel und Studierenden der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch

Mittwoch, 19.1.2022, 12 + 13 Uhr

Sonntag, 6.2.2022, 11 + 12 Uhr

Sonntag, 20.2.2022, 11 + 12 Uhr

Mittwoch, 9.3.2022, 12 + 13 Uhr

Zu „Erich Wonder – T/Raumbilder für Heiner Müller“ bietet KUNSTWELTEN neben dem regulären Führungsprogramm Sonderführungen in englischer Sprache, für sehbehinderte, blinde und gehörlose Besucher*innen sowie für Schulklassen (mit Anmeldung) an.

Alle Führungen: € 3 zzgl. Ausstellungsticket

Werkstätten

Espen Eichhöfer, Annett Gröschner, Moritz Nitsche, Kristiane Petersmann und weitere Künstler*innen laden Kinder und Jugendliche in Bild-, Fotografie- und Theaterwerkstätten ein.

Weitere Informationen: www.adk.de/kunstwelten

Pressefotos

ERICH WONDER – T/RAUMBILDER FÜR HEINER MÜLLER

16. Januar – 13. März 2022

Honorarfreie Nutzung ausschließlich im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung. Nennung der Bildunterschriften und -credits zwingend erforderlich. Nutzung im Onlinebereich ausschließlich in 72 dpi. Nutzung der Pressefotos in Social-Media-Kanälen nicht gestattet.

Die Abbildungen dürfen nicht modifiziert, beschnitten und überdruckt werden – etwaige Vorhaben bedürfen der schriftlichen Zustimmung. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht erlaubt. Die Pressefotos sind 4 Wochen nach Ablauf der Ausstellung aus allen Onlinemedien zu löschen. Belegexemplar erwünscht. **Zugangsdaten zum Download** im Pressebereich von www.adk.de bitte erfragen unter Tel. 030 200 57-1514 oder per E-Mail an presse@adk.de



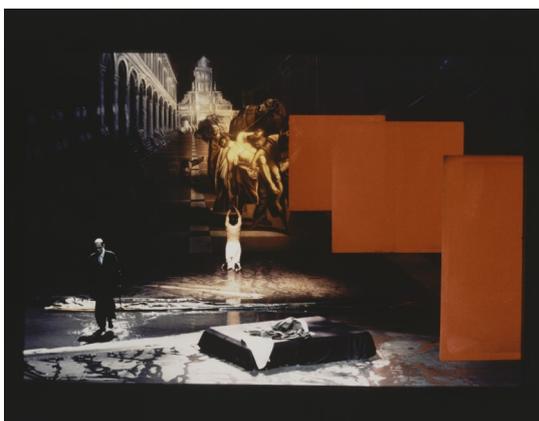
Heiner Müller: *Der Lohndrucker*, Berlin, Deutsches Theater, 1988
Hermann Beyer (Direktor), Michael Gwisdek (Schorn, Parteisekretär),
Ulrich Mühe (Stettiner)
Foto © Sibylle Bergemann – Ostkreuz



Heiner Müller: *Der Lohndrucker*, Berlin, Deutsches Theater, 1988
Probe, Bühnenaufbau, in der Mitte Erich Wonder
Foto © Sibylle Bergemann – Ostkreuz,
Akademie der Künste, Berlin, Erich-Wonder-Archiv



Heiner Müller: *Der Lohndrucker*, Berlin, Deutsches Theater, 1988
Regieteam mit technischen Mitarbeitenden, in der Mitte Heiner Müller
und Erich Wonder
Foto © Sibylle Bergemann – Ostkreuz,
Akademie der Künste, Berlin, Erich-Wonder-Archiv



William Shakespeare/Heiner Müller: *Hamlet/Maschine*, Berlin,
Deutsches Theater, 1990
Ulrich Mühe (Hamlet), Margarita Broich (Ophelia)
Foto © Estate Sibylle Bergemann

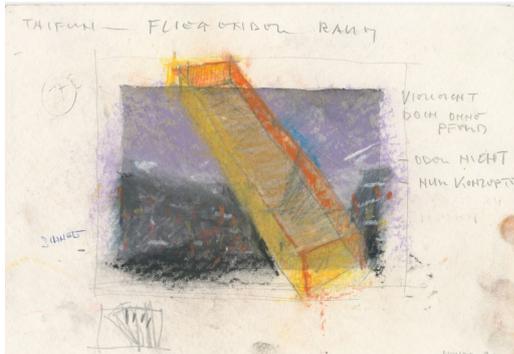
Pressefotos

ERICH WONDER – T/RAUMBILDER FÜR HEINER MÜLLER

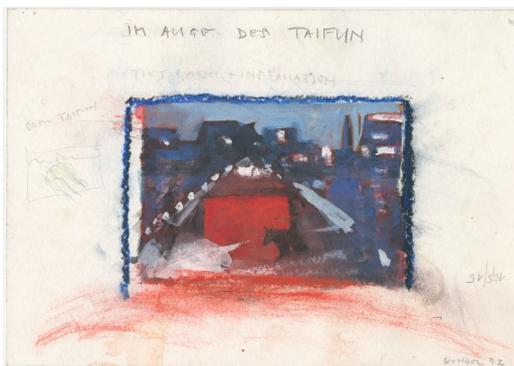
16. Januar – 13. März 2022

Honorarfreie Nutzung ausschließlich im Rahmen der aktuellen Berichterstattung zur Ausstellung. Nennung der Bildunterschriften und -credits zwingend erforderlich. Nutzung im Onlinebereich ausschließlich in 72 dpi. Nutzung der Pressefotos in Social-Media-Kanälen nicht gestattet.

Die Abbildungen dürfen nicht modifiziert, beschnitten und überdruckt werden – etwaige Vorhaben bedürfen der schriftlichen Zustimmung. Eine Weitergabe an Dritte ist nicht erlaubt. Die Pressefotos sind 4 Wochen nach Ablauf der Ausstellung aus allen Onlinemedien zu löschen. Belegexemplar erwünscht. **Zugangsdaten zum Download** im Pressebereich von www.adk.de bitte erfragen unter Tel. 030 200 57-1514 oder per E-Mail an presse@adk.de



Erich Wonder
Skizze zu *Das Auge des Taifun*, Wien, 1992
© Erich Wonder, Akademie der Künste, Berlin, Erich-Wonder-Archiv



Erich Wonder
Skizze zu *Das Auge des Taifun*, Wien, 1992
© Erich Wonder, Akademie der Künste, Berlin, Erich-Wonder-Archiv



Erich Wonder
NACHT(T)RAUM
Acryl auf Leinwand
© Erich Wonder



Heiner Müller mit Erich Wonder während der Proben zu *Hamlet/Maschine* im Parkett des Deutschen Theaters Berlin, 1990
Foto: Maria Steinfeldt, Akademie der Künste, Berlin, Maria-Steinfeldt-Archiv